

Kurze Mitteilungen

13. April 1927

Der Zugführer und der Feizer des einen der gestern in Brünn verunglückten Züge wurden verhaftet, da sie durch Nachlässigkeit das Unglück verschuldet haben sollen.

Wie die Chicago-Tribune aus Rom meldet, steht eine ablehnende Notenantwort Italiens auf die Einladung Coolidges zur Dreimächte-Seeabstimmungskonferenz bevor.

In Etreux in Frankreich wurde ein Deutscher wegen angeblicher Handelsespionage verhaftet.

Nach den Times hat die Note der Mächte wegen der Vorfälle in Ransien in Kreisen der Pelinger Fremden-Rohrnie enttäuscht.

Wie in London verlautet, beschloß das englische Kabinett gestern das Wahlalter für Frauen auf 21 Jahre vorbehaltlich der Annahme im Unterhaus festzusetzen.

Polizeiliche Ueberwachung der Londoner amerikanischen Volkshaus.

London, 13. April. Die hiesige amerikanische Volkshaus wird seit gestern von einer Reihe von Polizisten und Detektiven bewacht, da man wegen des in der vergangenen Woche in Boston gegen die Italiener Sacco und Wanzetti gefällten Todesurteile Gewalttakte befürchtet.

Prozeß Janiboni.

13. April 1927

Der Attentatsplan gegen Mussolini vom November 1925.

Vor dem italienischen Sondergerichtshof in Rom begann der Prozeß gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Janiboni, den General Capello und drei andere Angeklagte wegen eines Attentatsplanes gegen Mussolini. Die Angeklagten sind mit Ausnahme des Generals, der zwischen zwei Polizeibeamten sitzt, in Häftlingskleidung untergebracht. Sie sind seit 1 1/2 Jahren in Untersuchungshaft.

Am Montag begann, wie „Agenzia Stefani“ meldet, das Verhör der Beschuldigten. General Capello, der zunächst vernommen wurde, erklärte, sein ganzes Leben liege im Widerspruch zu der gegen ihn erhobenen Anklage. Niemals habe er daran gedacht, einen militärischen Plan zu organisieren, um eine Aktion gegen den Faschismus zu unternehmen. Er erklärte, Freimaurer gewesen zu sein, aber keine Beziehungen zu italienischen Freimaurern im Ausland gehabt zu haben. Von den Attentatsplänen Janibonis gegen Mussolini habe er nichts gewußt. Er habe Janiboni als einen überspannten Menschen betrachtet.

Sodann begann das Verhör Janibonis, der erklärte, es sei seine Absicht gewesen, den Führer des Faschismus am 4. November 1925 zu beseitigen. Ich erkläre auch, führte Janiboni weiter aus, daß, wenn mich die Polizei hätte um 1/10 Uhr um 1/21 Uhr gefunden hätte, ich mein Vorhaben zweifellos ausgeführt haben würde. Sodann gab Janiboni die Gründe für seine Gegnerschaft gegen den Faschismus an und äußerte sich dabei in so volentischer Form, daß ihn der Vorsitzende scharf rügte. Janiboni schilderte weiter die Vorbereitungen, die er in dem Zimmer des Hotels „Dragon“ getroffen habe, um das Attentat durchzuführen.

Freispruch im Colmarer-Prozeß.

13. April 1927

Der Prozeß in Colmar hat gestern nachmittag mit dem Freispruch des Angeklagten Helsen sein Ende gefunden.

Nach Schluß der Beweisaufnahme ergriff der Generalstaatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer, an dessen Schluß er den Freispruch des Angeklagten beantragte. Nach kurzer Beratung der Geschworenen verurteilte deren Obmann unter Täuschungsworten das Urteil. — Hieraus schüttelte Abbé Regy Helsen die Hand und stimmte in die „vive-la-france“-Rufe ein. In seinem Plädoyer legte der Generalstaatsanwalt Regy noch ans

Herz, sich mit Helsen auszubühnen. Es wäre besser gewesen, wenn der Abbé nicht gellagt hätte. Er möge sich in seinen Zeitungen mit seinen Gegnern herumschlagen, wie er wolle, aber nicht mehr die Gerichte mit seinen Beschwerden belästigen. Von den Zeugen, die vor Schluß der Beweisaufnahme vernommen wurden, ist noch der Journalist Bourjon zu erwähnen. Er erklärte unter anderem, von einem hervortretenden amerikanischen Journalisten gehört zu haben, daß Staatssekretär von Schubert erklärt hätte, daß Deutschland auf Elßas-Lothringen nicht verzichtet habe und für dessen Wiedergewinnung auf dem Posten stehe.

Mehr Neubauten als im Frieden.

Gute Beschäftigung am Baumarkt.

Die Zahl der Bauanmeldungen erklimmt eine überraschende Höhe. Nach der Feststellung der „Bauwelt“ wurden im März 1927 7644 Wohnhäuser und 1442 sonstige Bauten, (Kirchen, Schulen, Fabrik- und Verwaltungsgebäude, Brücken, Krematorien, Badeanstalten, Gas- und Wasserwerke, Gemeindegäuser usw.) angemeldet gegenüber 6151 Wohnhäusern und 1067 Neubauten im Vormonat. Im Vergleichsmonat des Vorjahres, März 1926, wurden 2728 Wohnhäuser und 714 Neubauten gemeldet. Ohne Zweifel drückt sich in dieser Verdreifachung der Zahl der Bauvorhaben gegen das Vorjahr die Hoffnung aus, daß die Finanzierung gelingen wird. So sehr dieses zur Milderung der Wohnungsnot zu wünschen wäre, ist zu erwarten, daß ein Teil der Bauanträge vertagt werden muß, weil nicht genügend öffentliche Mittel zur Verfügung stehen. Sicherlich ist auch ein Teil nur deshalb angemeldet worden, um sich für einen späteren Zeitpunkt Zuschüsse zu sichern. Angesichts dieser gewaltigen Bauaufgaben gewinnt die Verbilligung, die auf dem Wege der Verbesserung des Arbeitsvorganges erreicht wird, eine gar nicht hoch genug zu veranschlagende Bedeutung. Den Neinzugang an Wohnungen für das Reich nimmt man für 1926 mit 210 000 an. Diese Zahl übersteigt zum erstenmal den Vorkriegszuwachs von 200 000, nachdem im Jahre 1925 179 000 Wohnungen neu entstanden sind.

Die gute Beschäftigung am Baumarkt wird auch von großen, am Baumarkt interessierten Firmen bestätigt, die in kürzlich abgehaltenen Generalversammlungen Äußerungen über die Bautätigkeit machten. So wurde in der Generalversammlung der Beton- und Monierbau-A.G., Berlin, mitgeteilt, daß der Geschäftsgang der Gesellschaft im laufenden Jahre als zufriedenstellend zu bezeichnen sei. Aufträge in hinreichender Menge sind vorhanden. Auch in der Generalversammlung der Gebrüder Rörting A.G. in Hannover-Linden, die insofern vom Baumarkt abhängig ist, als sie in einer Abteilung Zentralheizungen herstellt, wurde berichtet, daß wohl im vergangenen Jahr der Zentralheizungsbaubau recht danieder gelegen habe, dagegen habe sich im neuen Jahre durchaus eine Wendung zum Besseren ergeben. Der Auftragsengang für die Abteilung

Zentralheizung sei viel reger als zur gleichen Zeit des Vorjahres, was mit einer wesentlichen Belebung der Bautätigkeit begründet wurde. Eine andere große Baufirma, die Julius Berger Tiefbau A.G., Berlin, stellt fest, daß der Geschäftsgang, im großen und ganzen gesehen, recht befriedigend sei. Die Gesellschaft ist aber der Meinung, daß das gesamte Baugewerbe immer noch nicht hinreichend beschäftigt sei.

Aus aller Welt.

13. April 1927

* **Todesopferung aus dem Flugzeug.** Am Dienstag nachmittag entstand auf einem über der Stadt Gernersheim kreuzenden französischen Militärflugzeug ein Vergaserbrand. Ein mitfliegender Flugführer sprang aus Verwirrung über die Motorstörung in einer Höhe von 300 Metern aus dem Apparat und blieb zerstückelt am Boden liegen. Der Führer des Flugzeuges konnte den Apparat im Gleitflug auf den Boden legen. Ein zufällig vorübergehender Bellheimer Einwohner befreite den bewußtlosen, aber sonst völlig unverletzten Flieger aus den Trümmern des Flugzeuges.

* **Mussolini gegen Orden und Titel.** Mussolini versagte, daß alle Ministerien auf die Dauer von drei Jahren keine Anträge auf Ordensverleihung stellen sollten. Der Titel Erzherzog wird in Zukunft nur noch Beamten im Range eines Botschafters erster Ordnung verliehen.

* **Bergwerksunglück in Belgien.** In einem Kohlenbergwerk in Villers le Bouillet fanden drei Bergleute durch Sturz aus einem Förderkorb den Tod.

* **Grubenexplosion in England.** In einer Grube bei Barnsley ereignete sich am Dienstag eine Explosion, bei der drei Mann getötet wurden.

* **Ein englisches Schiff im Weißen Meer gescheitert.** Nach Meldungen aus Moskau ist im Weißen Meer ein englisches Schiff gescheitert. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden. 45 Mann sind jedoch ertrunken.

* **Mit dem Auto in die Themse.** Bei Walton stürzte eine von London kommende Kraftdrosche, deren Führer die Herrschaft über den Wagen verloren hatte, mit samt dem Passagier in die Themse. Der Chauffeur erkrankt, während der Passagier sich retten konnte. Taucher entdeckten das Auto in der Mitte des Stromes.

* **Schweres Fährbootunglück auf Korea.** In der Chintai-Bai auf Korea kenterte ein mit 200 Personen besetztes Fährboot. Bis her konnten 24 Leichen geborgen werden. Die Gesamtzahl der Todesopfer steht noch nicht fest, soll jedoch beträchtlich sein.

Handel und Industrie.

Weitere Besserung im sächsischen Baugewerbe. Die Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe ist nach der Erhebung vom 4. April auf 17,9 Prozent zurückgegangen gegen 20,6 Prozent in der letzten Märzwoche. Es sind jedoch immer noch über 10 100 Bauarbeiter erwerbslos.



Unter Bild zeigt den umgestürzten Turm des Groß-Rundfunksenders Jelen.

Der umgestürzte Funkturm.

Ein im Bau befindlicher Mast eingestürzt.

Infolge des starken Sturmes der letzten Tage ist der zweite Mast im Bau befindliche Mast der neuen Rundfunkstation Jelen, die die größte Europas werden soll, einstürzt. Der erste Mast ist bereits fertiggestellt und 300 Meter hoch, der zweite war bis zur Höhe von 40 Metern aufgeführt, als er plötzlich zusammenbrach. Die Masten wurden aus Stahlblech nicht verlegt, während der Mastenstützen ziemlich erheblich ist. Die Inbetriebnahme des neuen Rundfunksenders wird sich durch dieses Unglück um etwa 3-4 Wochen verzögern.

Sammas Roman von H. Courth-Mahler

Die junge Dame wich aber zurück und sah mit fremdem, kühlem Blick auf die schwarzgekleidete Frau. „Guten Tag, Tante Anna. Du siehst mich sehr erstaunt, dich hier zu finden. Was führt dich zu mir? Bitte, behalte Platz.“ sagte sie, ihrer Stimme Festigkeit gebend. Frau von Rebling ließ die erhobenen Arme sinken und sagte weinerlich: „Ach, mein liebes Kind, wie begrüßest du mich so kalt. Und mich hat die Sehnsucht und die heilige Sorge um dich hierher getrieben. Schon längst wäre ich gekommen, wenn ich fortgekommen hätte. Aber ich konnte ja nicht, deine Flucht hatte ja Onkel Michael niedergeworfen und sein Besinden so sehr verschlechtert. Ach, mein Kind, was hast du uns angetan mit dieser unüberlegten Flucht. Auch mein Herz wäre fast gebrochen darüber, wie das kleine arme Onkels. Dein Onkel, an dem er freilich durch seine Strenge selbst Schuld war, hat ihn niedergeworfen. Es hat ihm das Herz gebrochen, daß du geflohen bist.“ Sanna richtete sich plötzlich stolz und abweisend auf. Diese Worte Tante Annas verjagten alle Unsicherheit und alles Bedenken aus ihrem Herzen, ob sie, ihrem Wunsch folgend, energisch gegen die alte Dame vorgehen sollte. „Du irrst, Tante Anna, oder du sprichst absichtlich die Unwahrheit. Nicht meine Flucht hat Onkel Michaels Herz gebrochen. Gottlob, brauche ich das nicht zu glauben, ich weiß es besser. Du bist immer ein liebes, gutes Kind gewesen, meine Sanna, und du wirst diese schreiende Ungerechtigkeiten gutmachen. Ich weiß, Onkel Michael hatte früher anders lehrte, zu unseren Gunsten. Du wirst dich nicht auf unsere Kosten bereichern wollen; bist du doch ohnedies reich genug. Du wirst nicht wollen, daß deine arme Tante Anna auf ihre alten Tage wie eine Bettlerin auf die Straße gestossen wird, nein, du kannst nicht so grausam sein. Oh, was habe ich gelitten in diesen Tagen. Alles will man mir nehmen, nicht einmal eine Zuflucht gönnt man mir noch in Onkel Michaels Hause. Alles ist verschlossen und verriegelt, alles ist dein Eigentum. Ich möchte betteln gehen, wenn du nicht großmütig wärest, denn mein armer Sohn kann kaum für sich Brot schaffen, zumal er durch seine unglückliche Liebe zu dir ganz niedergedrückt ist. Ach, meine Sanna, wärest du, wie unglücklich er ist um deinetwillen. Und was wird aus mir, was wird aus mir? Nein, du kannst nicht so hart und erbarmungslos sein wie Onkel Michael, du wirst mir Aufnahme in Glosow gewähren und mir gestatten, dich auch ferner zu besuchen und zu besuchen. Du kannst ja unmöglich allein hier hausen, mußt doch eine Dame d'honneur haben.“

Widerwillig hatte Sanna diese weinerliche Suade über sich ergehen lassen. Sie schämte sich für diese Frau, in deren Wesen alles nur Lüge war. „Ich habe bereits eine Dame engagiert, unter deren Schutz ich hier leben werde,“ sagte sie, so ruhig sie sein konnte. Die Tante blickte erschrocken und falsch in ihre Augen. „Ach nein, nein, das darfst du mir nicht antun. Jetzt, wo mich Onkel Michael nicht mehr braucht, ist doch mein Platz an deiner Seite. Ich sehe dir doch am nächsten. Das darf nicht anders sein. Solcher Undank brächte dir keinen Segen.“ Angewidert von dieser Komödie, wandte sich Sanna zur Seite und strich sich über die Stirn. Sie fühlte deutlicher als je, daß sie mit dieser Frau nie mehr zusammenleben konnte — um keinen Preis. Entschlossen wandte sie sich ihr wieder zu. „Höre mich an, Tante Anna. Ich will dir ganz offen sagen, daß du mir unfählich unsympathisch bist und daß ich deine Gegenwart nur ertragen habe, weil ich mußte. Jetzt muß ich es nicht mehr und werde es ganz bestimmt nicht freiwillig tun. Ich kann und will dir keine Aufnahme in Glosow gewähren. — Nicht eine Nacht vermöchte ich noch mit dir unter einem Dache zu weilen. Aber daß du wie eine Bettlerin auf die Straße gestossen wirst, das will ich nicht. Bitte, lehre nach S. . . zurück. Du kannst dort bis an dein Lebensende in Onkels Hause deine alten Zimmer bewohnen. Ich werde dir durch meinen Geschäftsführer eine jährliche Rente anweisen lassen, sobald ich mit ihm Rücksprache genommen habe. Du sollst deinen Lebensabend sorglos beschließen. Mehr aber kann und will ich nicht für dich tun. Ich bitte dich dringend, sofort wieder abzureisen, um drei Uhr geht ein Zug nach Berlin ab. Es ist für uns beide besser, wenn wir uns sofort wieder trennen. So unhöflich es scheinen mag, ich muß dir mein Haus verschließen. Ich kann dir nicht Aufnahme gewähren; ohne mir eine Last aufzubürden, die mich zu Boden drücken würde. Jetzt endlich fange ich an, mich als freier Mensch zu fühlen. Nun will ich mich nicht selbst wieder in Ketten legen.“ (Fortsetzung folgt.)

hatte seit ihrer Flucht aus seinem Hause. Das, was Sanna ihr so ruhig sagte, warf ihren Plan, diese einzuschüchtern und sich zur Herrin der Situation zu machen, vollständig um. Aber so leicht ließ sich die aalplatte Frau nicht besiegen. Ohne auf Sannas Gegentrede einzugehen, zog sie andere Register auf und drückte schlagend ihr Taschentuch an die Augen. „Oh, mein Kind, wie lieblos sprichst du mit mir! Ist das der Dank dafür, daß ich dich unter laufend Mühen und Sorgen aufgezogen habe wie ein eigenes geliebtes Kind? Ach — ich hätte es wissen müssen. Undank ist der Welt Lohn. Auch Onkel Michael hat mir meine heilsame Aufopferung mit Undank gelohnt. Du weißt es ja wohl bereits, er hat meinen Sohn und mich völlig entehrt. Er hat wohl am Ende seiner Tage eingesehen, wie er sich an dir versündigt hatte und wollte das nun gutmachen, indem er dir sein ganzes Vermögen vermacht. An mich und meinen Sohn dachte er dabei nicht. Und nun, was wird nun aus uns? Du bist immer ein liebes, gutes Kind gewesen, meine Sanna, und du wirst diese schreiende Ungerechtigkeiten gutmachen. Ich weiß, Onkel Michael hatte früher anders lehrte, zu unseren Gunsten. Du wirst dich nicht auf unsere Kosten bereichern wollen; bist du doch ohnedies reich genug. Du wirst nicht wollen, daß deine arme Tante Anna auf ihre alten Tage wie eine Bettlerin auf die Straße gestossen wird, nein, du kannst nicht so grausam sein. Oh, was habe ich gelitten in diesen Tagen. Alles will man mir nehmen, nicht einmal eine Zuflucht gönnt man mir noch in Onkel Michaels Hause. Alles ist verschlossen und verriegelt, alles ist dein Eigentum. Ich möchte betteln gehen, wenn du nicht großmütig wärest, denn mein armer Sohn kann kaum für sich Brot schaffen, zumal er durch seine unglückliche Liebe zu dir ganz niedergedrückt ist. Ach, meine Sanna, wärest du, wie unglücklich er ist um deinetwillen. Und was wird aus mir, was wird aus mir? Nein, du kannst nicht so hart und erbarmungslos sein wie Onkel Michael, du wirst mir Aufnahme in Glosow gewähren und mir gestatten, dich auch ferner zu besuchen und zu besuchen. Du kannst ja unmöglich allein hier hausen, mußt doch eine Dame d'honneur haben.“

